

Vorstellung im Kulturausschuss des Rhein-Kreises Neuss

14.11.2011

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank dafür, dass ich Ihnen das Projekt Ökumenischer Kreuzweg in Neuss vorstellen kann. Lassen Sie mich die Gedanken dazu in fünf Schritten entfalten: 1. „Siehe, der Mensch!“ Das theologische Fundament, 2. Die soziale Tiefenschicht des Kreuzweges, 3. Die Entwicklung der Idee vom „Ökumenischen Kreuzweg in Neuss“, 4. Die Besonderheit dieses Projekts und schließlich 5. Der Kreuzweg: Zeichen für die christlichen Werte unserer Gesellschaft.

I „Siehe, der Mensch!“ Das theologische Fundament

„Ecce homo!“ Dieser Ausruf des römischen „Ministerpräsidenten“ in Jerusalem, als er den Menschenmengen Jesus vorführte, hat Geschichte geschrieben. „Ecce homo“ – das ist die Übersetzung der Vulgata von Joh 19,5. Das griechische Original dieses Ausrufes „idou ho anthropos“ legt folgende deutsche Übersetzung nahe: „Siehe, der Mensch!“

Damit ließe sich auch der gesamte Kreuzweg Jesu überschreiben. „Siehe, der Mensch!“ Im Weg Jesu zum Kreuz kommt das zum Vorschein, was den Menschen ausmacht: Sein Leid, seine Trauer, seine Not, sein Mitleiden, sein Weinen, sein Gehaltensein, sein Fallen, sein Wiederaufstehen, seine Verratenwerden, sein Alleinsein, sein Aushalten, seine Ausdauer, seine Müdigkeit, seine Niedergeschlagenheit, sein Nicht-mehr-Können. All das findet im Weg Jesu zum Kreuz seine konsequente und ehrliche Darstellung. Darauf baut der christliche Wertekonsens und jede christliche Gewissheit, die sich gesellschaftlich auswirkt, auf.

„Siehe, der Mensch!“ Im Kreuzweg Jesu erkennt sich der Mensch wider und kann einfach nur Mensch sein. Er braucht sich nicht kleiner machen, als er ist, und er braucht sich auch nicht zu überschätzen. Hier wird der Mensch so angesehen, wie er ist. Hier kann er sich selber verstehen lernen. „Siehe, der Mensch!“ Der Kreuzweg ist eine anthropologische Heilkur, eine anthropologische Ehrenrettung des Menschen, eine anthropologische Mikroskopaufnahme dessen, was dem Menschen fehlt und was er braucht.

Im Weg Jesu zum Kreuz kommt Gott zur Sprache, der den Menschen mit seinen Fähigkeiten geschaffen hat. Genauso kommt in ihm Gott zur Sprache, der den Menschen aus seinen Verzerrungen erlöst. Und schließlich kommt im Kreuzweg Gott zur Sprache, der dem Menschen seine Kraft schenkt, den Weg des Lebens zu gehen. Dies tut er nicht im Verborgenen, sondern mitten in der Öffentlichkeit. Der Kreuzweg ist der Ort, an dem Gottes Handeln an, durch und mit dem Menschen publik wird.

Weil dies so ist, bietet der Kreuzweg große Chancen: Er ist konfessionell nicht festgelegt. Überhaupt öffnet er die christliche Gewissheit für urmenschliche Erfahrungen. Gott macht sich im Weg Jesu zum Kreuz selbst öffentlich und stellt sich ihr als der Gott in den Weg, der die Versöhnung will. Die Zugänglichkeit und die Menschlichkeit des christlichen Glaubensbekenntnisses wird in keinem anderen Symbol so greifbar wie im Kreuzweg!

II Die soziale Tiefenschicht des Kreuzweges

Dabei ist der Kreuzweg historisch gesehen eine Erfindung, die einen stark sozialen Zug besitzt: Er ist von seiner Entstehung her eine Nachahmung der Via Dolorosa in Jerusalem. Das Ziel aller christlichen Pilgerfahrten, eben das Abschreiten dieser Via Dolorosa, konnten sich nicht viele Zeitgenossen im Mittelalter leisten. Aus diesem Grund kam es, angeregt durch die franziskanische Mönchsbewegung, zu einem Nachbau dieses Leidensweges in den Städten und Dörfern. Zunächst führten die Kreuzwege auf Berge hinauf, um die Schädelstätte Jerusalem nachzuahmen. Das war also das Ziel der ursprünglichen Bewegung, die Kreuzwege geschaffen hat: Denjenigen, die es sich nicht leisten konnten, selbst nach Jerusalem zu pilgern, sollten auch teilhaben an der Vergegenwärtigung des Heils, das Jesus durch seinen Weg den Menschen gebracht hat.

Unter dem Einfluss der zeitgleich entstehenden Passionsmystik wurde dieser Weg Jesu zum Kreuz mit den sieben Tageszeiten des Stundengebets der Kirche in Verbindung gebracht. Der Weg durch den Alltag hindurch mit seinen Herausforderungen und Niederlagen wird auf diese Weise dem Weg Jesu zur wahren Menschlichkeit zugeordnet: Insofern kann sich der Mensch im Alltag als Gehaltener erfahren. Die Ursprungsform des Kreuzweges war also seine Anlage in sieben Stationen. Daraus entwickelten sich kunstgeschichtlich die „sieben

Fußfälle“. Erst um 1600 herum wurde die Zahl von 14 kanonisiert. Sie zeigten den Weg Jesu von der Verurteilung durch Pontius Pilatus bis zur Kreuzigung und Grablegung. Zudem änderte sich auch der Ort, an dem diese Kreuzwege errichtet wurden: Nicht mehr in der Öffentlichkeit, sondern innerhalb der Kirchengebäude wurden Kreuzwege geschaffen. Hinzu kam, dass eine Vielzahl von Legenden mit den 14 Stationen verbunden worden sind. Der Kreuzweg wurde damit im 16. und 17. Jahrhundert kirchlich domestiziert und damit seiner ureigenen Bedeutung beraubt. Es geht ihm seine soziale Dimension sowie sein Ort inmitten des Alltags der Welt verloren.

Erst sehr viel später, nämlich seit Beginn der 1980er Jahre, wurde diese Bedeutung des Kreuzweges in evangelisch-kirchlichen Gruppen wiederentdeckt: So begannen christliche Gruppen, die konfessionell nicht gebunden waren, mit Hilfe des Kreuzweges das Areal der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald für sozial- und friedenspädagogische Arbeit zu nutzen. So lud die Arbeitsgruppe der Christlichen Friedenskonferenz in Thüringen zu einem „Kreuzweg für den Frieden“ ein, bei dem die Teilnehmer an einzelne Opfergruppen des Lagers erinnerten. Dabei gehörten verschiedene Orte der Gedenkstätte zu den Haltepunkten auf dem „Kreuzweg des Friedens“. Biblische Lesungen und Gebete wurden an den Haltepunkten gesprochen. Diese Bewegung scheint m. E. den ursprünglichen Sinn des Kreuzweges wiederentdeckt zu haben. Das Modell, das uns für Neuss vorschwebt, schließt genau daran an!

III Die Entwicklung der Idee vom „Ökumenischen Kreuzweg in Neuss“

Wie kam es zu dieser Idee? In der evangelischen Christuskirchengemeinde und der benachbarten Pfarrgemeinde St. Pius trafen sich Christinnen und Christen am Montag der Karwoche gemeinsam, um mit den Fahrrädern zu den Steinkreuzen der Umgebung zu fahren, an jedem Kreuz Blumen niederzulegen und gemeinsam zu beten. Aus dieser Tradition, die wir seit ca. 15 Jahren pflegen, entstand zwischen Pfarrer Herbert Ullmann und mir die Idee, einen festen Kreuzweg im Stadionviertel an markanten Punkten zu errichten: Das Lukaskrankenhaus sollte dazu gehören oder das Polizeipräsidium. Genauso sollte das Autobahnkreuz Neuss-West in seiner unmittelbaren Nähe einen Haltpunkt erhalten. Die Stadt Neuss signalisierte schon damals Bereitschaft, dafür öffentlich zugängliche Orte zur Verfügung zu stellen. Gepflegt werden sollten, so unsere damalige Vorstellung, gemeinsam

von evangelischen und katholischen Familien, möglichst von Familien, die aus konfessionsverbindenden Ehen hervorgegangen sind. Gedacht war an eine einfache künstlerische Gestaltung. Durch die Vermittlung von U. Sonderkamp erreichte diese Idee eine neue Stufe: Die Gestaltung sollte doch künstlerisch wertvoll sein und nicht wieder nach kurzem verloren gehen. Durch sie kam M. Lüpertz ins Gespräch und ließ sich in mehreren Gesprächen mit uns sehr gerne auf diesen Gedanken ein. Nun gewann die Idee eine vollkommen andere Dimension: Nicht mehr das Stadionviertel, sondern die gesamte Innenstadt in Neuss geriet in den Blick.

IV Die Besonderheit dieses Projektes

Nun liegen Entwürfe des Künstlers vor. Er hat sich durch Gespräche mit uns mit der Idee des Kreuzweges ganz und gar identifiziert. In seinem Beitrag macht er deutlich: Er möchte, wenn es denn dazu kommt, möglichst viele Bürgerinnen und Bürger in das Entstehen eines solchen Kreuzweges einbeziehen. Seine Skizzen sind eben nur Skizzen, die Konturen erkennen lassen, nicht jedoch detailgerecht ausgeführt sind. Das entspricht seiner Absicht: Keine Auftragsarbeit soll erledigt werden, sondern das Werk, das einer Bürgerbewegung entstammt. Keine konfessionskirchenverengte Arbeit soll entstehen, sondern ein verbindendes Werk, in dem sich Menschen mit ihren Erfahrungen und Anliegen wiederfinden. Und natürlich soll dieses Werk im öffentlichen Bereich zu finden sein – eben an dem Ort, an dem das Christsein gelebt wird oder aber eben um das Humanum des Menschen gerungen wird.

Wir stehen nun an dem Punkt, das darum zu ringen sein wird: Stehen Menschen hinter dieser Idee? Lassen sie sich dafür begeistern? Sind Mäzene, Stiftungen und auch die Stadt wie der Kreis bereit, solch ein Projekt ernst zu nehmen und zu fördern? Wir befinden uns in einer ernst zu nehmenden Sondierungsphase.

Ich betone, dass die Realisierung eines solchen Projekts in dieser Form einmalig und herausragend wäre – und das aus mehreren Gründen: Zunächst einmal würde ein deutschlandweit bekannter Künstler mit Kunst im öffentlichen Raum betraut werden, und dieser Künstler würde dieses Projekt zu seiner Herzensangelegenheit machen. Wo erleben wir dies schon? Zweitens würde ein solches Projekt von der Bürgergemeinschaft getragen, und nicht eine einfache Auftragsarbeit darstellen. Es würde auf diese Weise ein deutschlandweit

einmaliges Projekt entstehen, das ganz gewiss von sich Reden machen. Drittens setzt es in einer Gesellschaft, die nach ihren Fundamenten sucht, deutliche christliche Zeichen. In Vorbereitung auf das Reformationsjubiläum 2017 würde der ökumenische Charakter gestärkt werden. Schließlich können Sie sicher sein, dass sich beide Kirchen um eine lebendige Trägerschaft dieses Projektes bemühen würden.

V Der Kreuzweg: Zeichen für die christlichen Werte unserer Gesellschaft

Ein ökumenischer Kreuzweg in der Neusser Öffentlichkeit – ein Zeichen für die christlichen Werte, die sich diese Gesellschaft verpflichtet weiß und der sie ihren Reichtum verdankt. So erinnert eine Station am Bunker daran, dass mit demjenigen, der diesen Weg gegangen ist, jedes Opfern eines anderen Menschen beendet sein sollte. Oder vor der Deutschen Bank und gegenüber dem Kaufhof erinnert die Kreuzwegstation daran, dass in diesem Menschen jede Vergottung des Menschen und auch jede Vergottung des von Menschenhand Geschaffenen in Frage zu stellen ist. Oder vor dem Kreishaus und damit vor der Verwaltung kann eine Kreuzwegstation daran erinnern, dass im Angesicht desjenigen, der das Kreuz auf sich genommen hat, dem Sozialen und der Gerechtigkeit Geltung zu verschaffen ist.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!